

Sie wollen nicht nach Uppsala

Autor(en): **EPD**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie wollen nicht nach Uppsala

EPD. Vom 26. bis 28. August tagten in Prali (Italien) die Delegierten des Movimento Cristiano Studenti (Christliche Studentenbewegung). Der Kongress der den evangelischen Kirchen Italiens angehörenden Studenten stand unter dem Thema «Glaube und Revolution» und fand kurz nach der in Heraklion durchgeführten Sitzung des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates statt. In einer ausführlichen Verlautbarung protestierten die Studenten gegen die Wahl Griechenlands als Tagungsort des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates, welches auch eine Rede König Konstantins angehört hatte. Dies komme einer Anerkennung des griechischen Regimes gleich. Die Christliche Studentenbewegung Italiens fühle sich aber solidarisch mit dem griechischen Volk, welches unterdrückt werde von den Machthabern, die im April das Ruder ergriffen haben, solidarisch mit den griechischen Arbeitern und Studenten, mit den politischen Gefangenen und Deportierten, mit den Griechen im Exil.

Um diese Solidarität unter Beweis zu stellen, distanziert sich die Christliche Studentenbewegung vom Verhalten des Ökumenischen Rates und lehnt es ab, ein Mitglied als allfälligen Teilnehmer an der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Uppsala im Rahmen der italienischen Jugendvertreter zu bezeichnen und bittet den Evangelischen Jugendrat Italiens, keinen Vertreter für Uppsala zu ernennen.

Und die Schweizer?

Hat man von einem Protest schweizerischer Kirchen gegen die Wahl Heraklions als Tagungsort oder gegen den griechischen Neofaschismus gehört?

Die Schweizer Presse ging fast kommentarlos über diese Tagung des Weltkirchenrates auf Kreta hinweg. Zwar gibt es jetzt ein «Komitee für Demokratie in Griechenland», das von *Professor Gerold Walser* von der Universität Bern präsiert wird und dem namhafte Persönlichkeiten des geistigen Lebens angehören.

Ob diese Leute gegen die Werbetätigkeit der griechischen Faschisten, ihre grossartigen Ferienangebote an autofahrende Schweizer Redaktoren zum Beispiel, etwas ausrichten können, bleibt abzuwarten, scheint doch gerade diese Attraktion beim hiesigen motorisierten Reisepublikum ein freudiges Echo zu finden. Da schreibt die *Sektion Basel des Schweizerischen Automobilklubs* (siehe «Beobachter», 15. September 1967):

«Touristen, die aus Griechenland zurückkommen, rühmen die Ordnung, die angenehme Sphäre, in der sie sich bewegen konnten. Der politische Umschwung hat für den Tourismus nur positive Folgen, indem die Streiks, die die Wirtschaft und das tägliche Leben lähmten, der Vergangenheit angehören.»

Wir erinnern uns: die herrlichen Autobahnen und das pünktliche Abfahren der Züge wurden von einfachen Gemütern schon zu Hitlers Zeiten

so hoch bewertet, dass darüber das Willkürregime des Faschismus fast vergessen wurde.

Dass sich Ähnliches 1967 wiederholt und dass sogar die Kirchen, gewollt oder ungewollt, dazu beitragen, den Neo-Faschismus zu verharmlosen, das ist eine Schande!

Red.

Verbreitung von Nuklearwaffen

Das *American Bulletin of the Atomic Scientists* findet, dieses Thema sei von so grosser Bedeutung, dass es in seiner Ausgabe vom Mai 1967 nicht nur einige Artikel darüber bringt, sondern auch vollumfänglich einen chinesischen Kommentar dazu vom 15. November 1966:

Hier erfahren wir, dass die Chinesen dafürhalten, der US-Imperialismus sei der schlimmste Verbreiter von Nuklearwaffen der Welt und habe überall in der Welt zahlreiche Nuklearstützpunkte errichtet.

Die Chinesen finden, «das unheimliche Feilschen zwischen den USA und der Sowjetunion um einen sogenannten Vertrag für die Nichtverbreitung von Nuklearwaffen sei auch ein Teil ihrer gemeinen Verschwörung gegen China». China entwickelt seine Nuklearwaffen weiter, aber es wird nie irgendwelche Privilegien beanspruchen auf Grund des Besitzes solcher Waffen. Wir sind, sagen sie, immer gegen die Grossmachtdoktrin gewesen – und sind es heute noch. Wir haben immer daran festgehalten, dass alle Länder der Welt – gross oder klein, nuklear oder nonnuklear – gleichwertig sind.»

In der gleichen Nummer des BAS schreibt *Bernard T. Feld*, Physiker am Massachusetts Institute of Technology, was er an der 16. Pugwash-Konferenz vom 11. bis 16. September 1966 in Polen ausführte. Er schlägt vor, dass alle Nuklearmächte *ein Versprechen abgeben*, nie als erste die Nuklearwaffe einzusetzen.

Bernard Feld erwähnt das chinesische Versprechen und hofft, dass die Führer aller Nuklearmächte diese Möglichkeit ernstlich und mit Sympathie studieren werden. Er zitiert die Feststellung in der «Hsinhua»-Presse nach dem dritten chinesischen Nuklearversuch am 9. Mai 1966:

«Chinas einziges Ziel in der Entwicklung von Nuklearwaffen ist Verteidigung, und sein Fernziel besteht darin, die Nuklearwaffen auszuschalten. Wir erklären nochmals feierlich, dass China zu keiner Zeit und unter keinen Umständen als erster Nuklearwaffen einsetzen wird. Das chinesische Volk hofft aufrichtig, dass ein Nuklearkrieg überhaupt nie ausbrechen wird.»

In einem Artikel über *Nuklearwaffenverbreitung und Vietnam* schreibt *David R. Inglis*:

«Die Chinesen, veranlasst durch unsere Nuklearpräsenz in Asien, haben ihren kargen industriellen Ausbau der Nuklearentwicklung geopfert. Durch unsere Nukleardrohung zwangen wir ihre Vertreter dazu, an der Koreakonferenz in Panmunjon teilzunehmen. Okinawa ist seit langem ein vorgeschobener Nuklearstützpunkt...»